



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Hermann der Cherusker

Köster, Hans

Berlin, 1861

Erster Akt.

urn:nbn:de:hbz:466:1-29194

Erster Akt.

Stürmische Nacht. Waldiges Thal im Teutoburger Walde. Heiliger Hain, ringsum von vieleckigen, unbehauenen Steinen umfriedet. Unfern vom Rande die tausendjährige Eiche; unter derselben der Opferaltar, gleichfalls aus rohen Steinen gefügt, mit breiter Granitplatte überdeckt. Vor demselben eine Erhöhung für die Priesterin, auf welche einige Stufen hinaufführen. — Der Charakter der Scene ist düstere Großartigkeit.

Erste Scene.

Drei germanische Familien (Männer, Frauen, Jünglinge, Jungfrauen, Kinder und Sklaven) nähern sich mit verschiedenen Opfergaben (Früchte, Getraide, Lämmer, Tauben, Jagdbeute); in schauer Haltung und mit Geberden, welche feierliche Befangenheit vor der Heiligkeit des Orts ausdrücken.

Erster Germane.

Ist's hier?

Zweiter Germane.

Wir sind zur Stelle.

Erster Germane.

Nacht in Ehrfurcht

Den heiligen Steinen und legt schweigend nieder,
Was Ihr an Opfergaben mit Euch führt.

(Sie legen die Opfer auf die Steine des Ringes nieder.)

Dritter Germane (zum ersten).

Die Opfer sind bereit; gieb denn das Zeichen,
Daß Flehende am Saum des Haines harren.

(Zurückhaltende Stille.)

Zweiter Germane (zum ersten).

Du bist der ält'ste, senke Deinen Speer
Zum Schild herab, daß er von unser'm Kommen
Weitschall'nde Kunde giebt der Priesterin.

Erster Germane (zurückweichend).

Sie ist vom hohen Götterstamm der Asen.

Zweiter Germane.

Nicht unbedacht und nicht im Frevelmuthe —
Mit reichen Gaben nahen wir dem Gott
Und heischen Rath für unser Heiligstes.

Erster Germane.

Was heilig uns bedünkt, wird das die Priestrin
Gleich heilig dünken, daß sie uns nicht zürnt,
Wenn wir die Gott geweihte Stille brechen?
Lahm sinkt der Arm zurück, heb' ich den Speer.

Dritter Germane.

So soll'n wir ohne Rath und Götterspruch
Vorüberzieh'n, und Weib und Kind und Heimath
Der Zukunft dunklem Zufall überlassen?

Erster Germane.

Ungünstig ist die Nacht; im Zorn verbirgt
Sich Freia's Angesicht.

Zweiter Germane.

Dem Zagenden

Nur zürnt sie; lächelnd schaut sie auf den Muth'gen.

Erster Germane.

Wem der Erfahrung Reif die Schläfen deckt,

Blickt nicht mit Trotz, in scheuer Furcht nach oben.
(Heftiger Windstoß; die Wolken werden zerstreut, Mond und Sterne sichtbar.
Eine Sternschnuppe fährt durch das Siebengestirn.)

Seht hin! O seht! Schnell ist die Nacht versunken
Und Wodan's Wagen sprühet heil'ge Funken!
Der Sturm verstummte; Freia's Auge lächelt
Gold durch die Zweige, die der Westwind fächelt.
Laßt dröhnend auf den Schild die Speere fallen,
Den Dpferruf laut durch die Eichen schallen!
Wer mit den Göttern diesen Ring betrat,
Verläßt ihn nimmer ohn' der Götter Rath,
Und denen sie mit gnäd'gem Wink sich neigen,
Wird auch Weleda's hoher Mund nicht schweigen!
(Sie schlagen dröhnend Speer und Schild gegen einander. Erwartungsvolle
Pause. Aus dem Haine antwortet der dumpfe Ton eines ehernen Beckens, das
nur einmal angeschlagen wird. Die Germanen stürzen auf die Kniee nieder.)

Zweite Scene.

Vorige. Weleda tritt aus dem Hain hervor und besteigt gestützt auf zwei
Priesterinnen die Erhöhung vor dem Altare. — Später Priesterinnen mit Opfer-
geräth. — Bei Weleda's Erscheinen erheben sich die Germanen.

Weleda.

Wer wagt es keck den stillen Gottesfrieden
Der hundertjäh'gen Priesterin zu stören?
Trieb Euch der Neubegierde eitle Lust,
So weicht von dannen, eh' mein Zorn Euch flucht;
Denn nicht den Menschen — göttlichem Beschau'n
Gehört die Frist an, die durch Wodan's Gnade
Mir über's Maaß gemeiner Sterblichkeit
Hinaus zu Theil ward.

Erster Germane.

Nicht in Neubegierde
Und nicht in frevlem Unbedacht, o Frau,

Knie'n wir am Saum der heil'gen Bäume nieder,
Aus deren Gipfeln Dir der Götterspruch
Entgegen rauscht, daß mit des Trostes Thau
Die Herzen der Belad'nen Du erquickest.
Des übermüth'gen Römers Drang und Druck
Ruht immer schwerer auf dem deutschen Volk; —
Drum flohen wir, den alten Göttern treu
Und treu den Vätern, die ererbten Sitze
Und ziehn gen Osten in ein rauh'res Land,
Doch nicht entweihet von des Fremdlings Fuß;
Wir hassen ihn, wie wir die Götter lieben.

Waleda.

Als Du den Bären schlugst, deß zottig Fell
Jetzt Deine Schulter deckt — entwich er nicht
Vor Deinem Ungestüm wo das Gebirge
In unbetret'ne Spalten sich zerklüftet?
Und Du ereilt'st ihn doch! — Kleinmüth'ge Thoren!
Wer nicht mit blut'gem Fuß an den Altären
Der väterlichen Götter, nicht mit Blut
Fest an der Heimath heil'ger Scholle haftet,
Der wird ein jagbar Wild, gleich Wolf und Bär.
Der Rücken nicht, das Auge deckt den Mann,
Mit dem er der Gefahr in's Antlitz schaut;
Wohin Ihr flieht, wird Euch der Römer folgen! —
Wodan verwirft die Opfer, die Ihr bringt;
Räumt sie hinweg — sie sollen länger nicht
Die heil'gen Steine schänden; — nur dem Muth'gen
Gehört der Götter Ohr; der Feige lauscht
Vergebens auf ihr heilverheißend Rauschen; —
Nie künden ungezwungen sich die Götter.

(Sie wendet sich von ihnen ab, als ob sie gehen wolle.)

Dritter Germane.

Wend' Dich im Zorn nicht von uns, Priesterin;
Nicht muthlos — ohne Hülfe nur und Rath
Verließen wir die väterlichen Gau'n.

Zweiter Germane.

Hör' uns, eh' Du verdamnest und verwirfst.

Weleda.

(Halb zu ihnen gewandt, zum zweiten).

So sprich.

Zweiter Germane.

Im Land der rossenährenden
Nispeter, deß ewig grüne Marschen
Die Fluth des trägen Rheinstroms jährlich tränkt,
Lebt mein Geschlecht — so weit Erinnerung reicht,
Auf des Besitzes unbestritt'ner Markung.
Seit Cäsar Galliens Freiheit niederwarf,
Bracht' Nachbarschaft und des Gewinnes Reiz
Uns in Verkehr mit dem verderblichen
Gezücht des röm'schen Krämervolks. Wir tauschten
Der Kasse Ueberfluß, und was uns sonst
Das Land und Jagd fast unbeachtet brachten,
Um Waare ein, die wir zuvor nicht kannten,
Und die, bekannt jetzt, uns so arm gemacht,
Daß wir zu Sklaven dieser Kenntniß wurden.
Am feur'gen Geist des Weins bethörte sich
Des Jünglings Uebermuth, der Jungfrau'n Auge
Sich lüftern an buntfarb'ger Kleider Pracht
Und Einfalt hieß es, wo wir warnend wehrten.
Als drauf der Feind, der das Verderben säte,
Mit Schadenfreude sah, wie gut es wuchs,
Berückt' er listig mit erlog'nen Märchen

Vom Glanz der Stadt, die sie die ew'ge nennen,
Von der verbuhlten Luft der röm'schen Sitte
Die allzu leicht empfänglichen Gemüther;
Der bösen Lockung wich die alte Zucht
Und bald vernahm man von entflohenen Söhnen,
Die Reiterdienst im röm'schen Heer genommen,
Und von entschwindnen Töchtern, die die Scham
— Der deutschen Frauen Ehrentheil und Kleinod —
Schamlos im Schooß verzweiflungsvoller Mütter
Zurückgelassen. — Ich, o Priesterin —
Zwei Söhne nann' ich mein, den Stolz des Gaues,
Vor deren Schenkeln sich das junge Roß
Mit Knirschen beugte, die mit sich'rem Speer
Den lau'rnden Luchs erlegten, eh' das G'nick
Zum Sprung er krümmen konnt'; — in stürm'scher Nacht
Entwichen heimlich sie in's Römerlager
Und lernen jetzt den Dienst, der unsern Nacken
Dem römischen Cäsaren dienstbar macht. —
Sechs Kinder, heil'ge Frau, nenn' ich noch mein;
Vor der Verführung Fluch sie zu beschützen,
Nied ich die Heimath, such' nach neuen Sizen,
Und frage Dich: wohin weist Wodans Hand?
Wo blüht uns Hoffnung — wo ein Vaterland? —

Weleda (zum dritten).

Und Du? Was war's, das Dich zum Wandern trieb?

Dritter Germane.

Cherusker bin ich aus den Marken Hermann's.
Mein Herzog hatt' zur Heerfahrt mich entboten;
Als er uns gen Aliso schwenken hieß,
Des Varus Zwingburg, stach mein Roß ich nieder

Und bin entflohn, weil ich bei Braga schwor,
Dem Römer nie zu dienen.

W e l e d a (zum ersten).

Aber Dich,

Dem Grab' so nah, was jagt Dich in die Ferne?

Erster Germane.

Der Prätor sandte Schreiber durch das Land,
Die sollten Männer, Weiber, Kinder, Sklaven,
Des Viehes Nutzung und des Feld's Ertrag
In Tafeln tragen um der Schatzung willen.
Sie drangen ohn' zu fragen bei mir ein,
Und da ich nicht Bescheid gab, wie sie wollten,
Versuchten sie's mit Ungebühr und Zwang,
Bis ich zur Geißel griff und sie verjagte.
Drauf stellt' sich andern Tags ein Victor ein,
Mit Mannen des Segestes, meines Herzogs.
Gefesselt ward ich vor des Prätors Stuhl
Geschleppt, und der erkennt in einer Sprache,
Die ich nicht kenne, und nach einem Recht,
Das ich so gut versteh' als seine Sprache:
Man solle mir den Rücken blutig geißeln,
Wie mit der Geißel ich sein Volk verjagt. —
In meines Kerkers Haft zurückgeführt,
Ermog ich sinnend, wie des Lebens Last
Ich von mir würfe, eh' das schändde Brandmal
Der Sklaverei mein graues Haupt noch schände; —
Da schob ein Arm, den Wodan segnen wolle,
Den Riegel von der Thür zurück — ich floh
Mit Weib und Kindern aus dem Land der Väter
Und sah nicht hinter mich, bis ich das Knie
Vor den Altären meiner Götter beugte.

Weleda.

Und riefst Ihr, wie Ihr müßt, der Fürsten Beistand
In Eurer Unbill an?

Zweiter Germane.

Der Fürsten Beistand? —

Mein Herzog dient um Gold im Römerheer,
Der seine ist Segest; — er — Hermann's Mann,
Der seinen Namen um Arminius tauschte. —
Nenn' was Du willst, nur uns're Fürsten nicht,
Wenn Deine Zung' von Deutschlands Rettung spricht!
Die Götter schützen Deine Einsamkeit,
Sonst würden diese Eichen es Dir künden,
Daß wir den letzten Trost in unser'm Leid,
Den allerherbsten, grad' bei ihnen finden!
Von ihren Händen ward die Treu gebrochen,
Die fest in unser aller Herzen steht;
Von ihren Speeren ward der Schild durchstochen,
Auf den sie einst des Volkes Arm erhöht!
An uns'rer Sitte, Sprache, Tracht Verräther,
Verleugnen sie den frommen Brauch der Väter
Und finden's stolzer, vor des Kaisers Wagen
Im Ausputz röm'scher Ritter herzuspringen,
Als sie den deutschen Fürstennamen tragen,
Den sie vom Volk zu Lieb und Lehn empfangen.
Sie füll'n mit ihres eig'nen Landes Kindern
Die Legionen, die im Kampf sich mindern,
Und wenn das Werk der Unterwerfung glückt,
Wird deutsche Kraft durch deutschen Arm erdrückt; —
Wenn uns're Freiheit stirbt, wenn kampfesmüde
Wir Fesseln tragen — sind nur sie die Schmiede,
Die falsch in Allem, treu nur in dem Einen —

Der gegenseit'gen Eifersucht, erscheinen,
Mit welcher Ring an Ring sie um die Wette
Die Glieder fügen zu der Sklavenkette! —

Waleda.

So suchtet Ihr mit Treuen und mit Fleiß
Bei Menschen Hülfe und erfandet keine?

Alle.

Wir suchten sie und fanden nirgend Hülfe.

Waleda.

Dann ist es Zeit, daß meines Amt's ich pflege,
Die Pforten öffnend, wo Euch Hülfe wohnt.

(Sie giebt ein Zeichen und es erscheinen vier Jungfrauen mit einem weißen
Tuche, das sie über den Altar breiten.)

Gleich diesem Tuche, weiß und fleckenlos
Soll Euer Herz sein. Nur auf reinen Grund
Fall'n unentweiht der Nünen heil'ge Zeichen.

(Sie winkt wieder und zwei Jungfrauen bringen eine silberne Schale, gefüllt
mit rohen Buchenstäbchen, auf welche Runen eingegraben sind; — zwei An-
dere ein silbernes Horn. Waleda nimmt das Horn und füllt es zu drei Ma-
len mit den Buchenstäbchen; darauf befestigt sie es schwebend an einer silbernen
Kette, die aus den Zweigen der Eiche herabhängt. Die Jungfrauen umgeben
den Altar zu beiden Seiten. Waleda kniet nieder und verhüllt das Antliz.)

Verhüllt das Antliz! Wodan selber naht!

Verflucht das Auge, das den Göttern trotzt!

(Die Germanen werfen sich zu Boden und verhüllen das Antliz. Aus dem
Innern des Haines ertönt das Schallen der Becken, dazwischen der Gesang
der Jungfrauen.)

Gesang der Jungfrauen.

Wodan naht

Auf leuchtendem Roß!

Sturm sein Genoß!

Blitz sein Geschöß!

Hört ihn mit Brausen

Wälder durchsausen,

Felsen erschüttern,
Eichen zersplittern!
Hüllt Euch in Grauen,
Wodan zu schauen!

Wodan naht
Auf leuchtendem Roß;
Sturm sein Genöß!
Blitz sein Geschöß!
Nimmer entzündet,
Wer ihn erblicket,
Je noch der Sonne
Heilige Wonne!

Hüllt Euch in Grauen,
Wodan zu schauen!

(Die Zweige der Eiche werden von einem Windstoß bewegt. Das Horn senkt sich, die Buchenstäbchen fallen auf das Tuch.)

Weleda

(erhebt sich. Die Germanen bis zum Schluß der Scene, in knieender Stellung verharrend, blicken nach einander zu ihr empor).

Der Gott hat gnädig Euer Fleh'n erhört,
Sein Rauschen tönte linde durch die Zweige.
Mit reinem Herzen riefst ihr Wodan an;
Der Zeichen keins verließ des Tuches Saum.
Erhebt das Angesicht; doch eh' den Spruch
Des Gott's ich künden darf, sollt ihr mir schwören,
Daß ihr durch Noth und Tod, in Leid und Lust,
Bei Sonn' und Mond, zu Land und auf dem Meer,
In Treuen und ohn' Furcht erfüllen wollt,
Was aus der Runen dunkler Schrift ich lese.

Die drei Germanen

(erheben sich zum Schwur).

Wir schwören es bei Braga's gold'nem Becher.

Weleda.

Bedenkt, daß wer bei Braga's Becher schwört,
Dem Tode trinkt, brach Braga er die Treue.

(Nachdem Weleda die einzelnen Runen betrachtet hat)

Gemeinsam zieht, bis so der Weg sich kreuzt,
Daß je ein Arm nach Mitternacht sich streckt,
Nach Mittag und gen Osten. Werft das Loos
Und wie es trifft, folgt jeder seiner Wendung,
Ob dreigetheilt auch, doch in ein'ger Sendung.
Bis Freia sich zum sechsten Mal erneut
Pfleget jeder seines Pfades. Nie darf länger
Dasselbe Dach Euch schützen, bis der Mond
Dem Glanz der Sonne wich; — nie Speis' und Trank
Den Leib erquickten, bis der Wand'ring Grund
Dem Gastfreund Ihr getreulich offenbart.
Im sechsten Monde wendet dann den Schritt —
Derfelbe Gott, der Euch zerstreute, wird
An diesem heil'gen Ring Euch wieder sammeln
Und Eurer Wand'ring Leid und bitt're Zähren
In Freud' und Wonne gnadenreich verkehren.
So ziehet hin: vergeßt des Schwures nicht; —
Die Nornen wachen — weh' dem, der ihn bricht!

(Weleda, auf die Jungfrauen gestützt, kehrt in den Hain zurück, die übrigen folgen mit den heiligen Geräthen und den Opfern. — Die Germanen entfernen sich langsam.)

Verwandlung.

(Flacher Vorfaal in Hermann's Burg mit zwei Ausgängen, links zu den Gemächern Hermann's, rechts für die eintretenden Personen. Im Hintergrunde ein Speisesaal mit gedeckter Tafel, der beim Beginn der Scene durch einen Vorhang geschlossen wird. Links ein Ruhebett, die Einrichtung überhaupt im Geschmack der römischen Kaiserzeit.)

Dritte Scene.

Hermann römisch, doch nur mit der Tunica bekleidet, und Kallopiestes ein griechischer Sklave, sein Leibdiener, treten von links auf.

Kallopiestes (in die Hände hineinriechend).

Nein, nein — ich sag' es gleich, das Del ist schlecht;
Geruch — kein Duft!

Hermann.

Wie unterscheid'st Du das?

Kallopiestes.

Geruch fällt auf die Zunge — Duft haucht an.
Ein Pfuscher war's, der halbverwelkten Blättern
Dies Del exprest.

Hermann.

Zeus schütze Deine Nase!

Kallopiestes.

Ein Künstler hätte, wie die Bien' den Honig,
Den Schmeichelduft von Libyens Rosenfeldern
Mit zarter Hand gehascht und seinen Odem
In goldene Phiolen eingefangen. —
Ich schaff' es Dir.

Hermann.

Hab' Dank! Der Flüchtling wäre
Am Ende mir zu theuer.

Kallopistes.

Du nennst das theu'r

Was, wie der Aether, unergreifbar ist?
Willst gegen Gold, das plumpe, schwere Erz,
Das wägen, was mit unsichtbarem Ruß
Die Lüfte buhlend würzet, die Du athmest? —
Verzeih', o Herr, das sprach Arminius nicht,
An dessen Toga einst die Jugend Roms
Den Faltenwurf studirte — das sprach Hermann,
Als er vergaß, daß er ein Römer ward.

Hermann.

So schaff' mir von dem Del, doch mach' es gnädig.
Ihr wißt das schwere plumpe Erz, das Gold,
Als wär's ein Duft, uns aus der Hand zu blasen. —
Gieb mir die Toga.

Kallopistes.

Wen erwartest Du, —

Den Prätor selbst? — daß Du die Toga forderst?

Hermann.

Ich glaub' es kaum; das warme Syrien machte
Ihn so empfindlich, daß er ungezwungen,
Sich nicht der schärfern Luft Germaniens preisgiebt: —
Doch Eggius und Cejonius werden kommen.

Kallopistes.

Dann paßt die Toga nicht, o Herr; dann ist
Die Synthesis am rechten Platz.

Hermann.

Du meinst?

Kallopistes.

Der Cäsar fordert für die Eingelad'nen
Die Toga allerdings, und käme Varus,

Der in Germanien ist an Cäsar's Statt,
Müßt'st Du nach Schicklichkeit die Toga nehmen.
Doch kommen Unterfeldherrn nur — so hoch
Ich sie verehr' — für Eggius und Cejonius
Paßt grad' der griech'sche Mantel.

Hermann.

Bring' ihn her.

Kallopistes (nach links ab).

Hermann (für sich).

Der Narr schwellt mir die Galle; — ruhig, Herz;
Birg unter Poffen das gezückte Erz.
Er melde Varus, daß Armin sich putzt;
Mein sei die Schmach, wenn sie nur Deutschland nutzt!

Kallopistes.

(kommt wieder, die Synthesis vorsichtig über die ausgestreckten Arme gebreitet).

Du sprachst, Herr? Rief'st Du mich?

Hermann.

Ich wiederholte

Die griechischen Vocabeln, Kallopistes,
Die Du mir gestern aufgabst. Doch mein Schädel
Ist für die feine Sprach' zu grob; ich fürchte,
Ich lern's nicht mehr.

Kallopistes.

Verzweifle nicht, o Herr;

Die Uebung macht den Meister. Allzuernst
Nimmst Du die Sache; wahrlich ich erschrak,
Als ich in's Zimmer trat. So drohend lagen
Auf Deiner Stirn die Runzeln. Glaub' es mir,
Das Lächeln steht Dir besser.

Hermann (fährt mit der Hand über die Stirn).

Runzeln? Hier!

Auf meinem Antlitz Falten? Auf der Stelle
Das römische Zauberweib, daß sie die Stirn
Mit glattem Elfenbein mir wieder eb'ne!
Was sagte Fulvia, wenn ich runzlig würde!

Kallopistes.

Beruh'ge Dich; so arg war's nicht gemeint,
Daß Du des Zauberweibes schon bedürftest.

Hermann.

Und konntest thöricht doch von Falten sprechen?
Mein Todfeind ist's, der nur den Namen nennt.
Die Synthesis!

(Greift nach dem Gewande.)

Kallopistes (zurückweichend).

Nicht eher bis den Blick

Du an des Künstlers Meisterwerk gesättigt,
Der dies Gewand in Abendgluthen tauchte
Und drauf geschickten Wurf's in Falten goß,
Die Phidias beschämten. Sieh' es, Herr;
Es zagt die Hand, die das zerstören soll.

Hermann.

Du schwärmst!

Kallopistes.

(während er den Mantel vorsichtig entfaltet und ihn Hermann umlegt).

Nicht Toga, weil den Leib sie deckt;

Auch Laena nicht, weil sie ihn warm umfängt;
Nein, Synthesis — wie aus dem Haupt des Zeus
Athene, einem Griechenkopf entsprungen! —
Versteh', Herr — Synthesis — *συντήρησις**) —
Nicht daß den Leib sie schützt, ward sie erdacht,

*) συντήρησις.

Daß sie in Falten plastisch ihn umwalle.
O wunderbares Volk du von Athen,
An Venus Brust gesäugt, auf Pallas' Knie'n
Geschaukelt und erzogen — dir allein
War es beschieden, des Gedankens Hoheit
Mit der Gestaltung Genius zu verbinden! —
Den Spiegel her! An Majestät ein Zeus,
Schön wie Apoll, an Schwung Mercurius!

(Kniert vor ihm nieder.)

Gestatte mir, daß ich den Spiegel hole!

Hermann.

Willst Du, daß ich ein anderer Narciß,
In meine eig'ne Schönheit mich vergasse? —
Die Poffen lasse und den Spiegel auch.

Kallopistes (indem er aufsteht).

Du willst es nicht! — Doch das versprichst Du mir,
Daß schonend Du der Falten denken willst,
Wenn Du zum Mahl Dich legst?

Hermann.

Das sei gewährt.

Nun aber laß mich, Freund; ich hör' die Gäste.

Kallopistes

(ordnet noch an Hermann's Kleibern).

Vierte Scene.

Vorige. Eggius und Cejonius, Präfecten, und Calvus Celius, ein römischer
Ritter, treten von rechts auf. — Später Sklaven.

Hermann (geht ihnen entgegen).

Seid mir gegrüßt!

Die Römer.

Und Du.

Hermann.

Ihr kommt allein —
Der Prätor hielt nicht Wort?

Eggius.

Laß doch den Filz!

Der Knauser brütet über den Tabellen
Und rechnet an den Fingern die Sesterzien,
Die vom Denar ihm abfall'n, den er mühsam
Dem Angstschweiß dieses armen Land's exprest.
An seiner Statt bring' ich 'nen bessern Mann,
Den Calvus Celius, der die röm'schen Daunen
Um Eure Dornen tauschen will.

Cejonius (leise zu Hermann).

Ein Celier!

Denk' nur, ein Celier! Und grad'weg's von Rom!

Hermann

(reicht dem Celius die Hand).

Von Rom? — Ihr Freunde, wach' ein Wort — von Rom! —
Wie der Erinnerung Heimweh mich ergreift! —
Man spricht es hin — und doch! in unsern Wäldern
Erkennt man erst, was Rom entbehren heißt! —
Bis auf das Kleinste mußt Du's uns erzählen:
Wie man in Rom jetzt lebt — des Wizes Spiele —
Die neusten Lieder — und der Kleider Schnitt! —

Celius.

Nicht Moden, Fürst — mein Schwert nur bracht' ich mit. —

Hermann.

Dann wahr' es wohl, daß es nicht rostig wird,
'S giebt hier nichts mehr zu thun.

Eggius.

Ja, leider wahr!

'S giebt nichts zu thun, als in Tabellen fassen,
Was Senti' Saturninus besser that.
Das war ein and'rer Mann.

(Hermann im Gespräch mit Eggius. Cejonius zieht Celi' bei Seite.)

Cejonius.

Nun, hatt' ich recht?

Nicht wahr? 'Ne Hütt' von Holz? Ein Hundestall?
Sieh' Dich nur um! Die Wände! Die Geräthe!
Den Winkel zeig' mir, wo Du Rom vermißt!

Celi'.

Dhn' Tadel jedes Stück — bis auf den Mann.
Ihn mag ich nicht.

Cejonius.

Lern' ihn erst kennen, Celi'!

Das beste Herz! Ich hab' ihn selbst gebildet,
Kenn' so genau ihn wie die eigne Haut.
Und seine Küche! nun, Du wirst ja seh'n —
Ich schwör' es Dir — ein fürstliches Gemüth!

(Erblickt den Kallopi' im Hintergrund.)

Freund Kallopi'! Alter Bursch, wie geht's?

(Zu Hermann.)

Bist Du mit ihm zufrieden? — Red' kein Wort,
Dein Anzug spricht! — Beim Zeus, wärst Du es nicht,
Ich zahl' Dir Neugeld und nehm' ihn zurück.

Eggius (lachend).

Du Neugeld zahlen? Ja, beim Zeus, das Geld
Wird ihn gereu'n, das er von Dir empfängt!

Cejonius (pikiert).

Bin ich Dir etwa schuldig?

Eggius (fortlächelnd).

Nein, o nein!

Im Vorgen, Freund, da sind wir gleiche Brüder;
Wir nehmen Beid' und geben Beid' nicht wieder!

(Cejonius will erwiedern als der Vorhang zum Speisesaal auseinandergezogen wird. Gallopietes nach rechts ab. Mehrere Sklaven zur Aufwart.)

Hermann.

Laßt das Gesecht! Der Imbiß ist bereit
Und meine arme Küche hat es noth,
Daß gute Laun' sie würzt. Ich bitt' Euch, kommt.

(Sie gehen zur Tafel.)

Cejonius

(nach der Tafel spähend, bei Seite).

Ein Imbiß, sagt er? — Nein, ich rieche Schnepfen,
Und seh' der Barbe faserige Fühler
Verheißungsvoll aus Austerhügeln ragen.

(Hermann's Hand ergreifend.)

Ein Wort, Armin, eh' wir zur Tafel gehn.

(Zu den beiden Andern.)

Wir folgen, Celius. Laßt Euch nicht stören.

Eggius

(indem er mit Celius zu Tisch geht).

Als hätt'st Du zu zehntausend Worten nicht
Vor Tische Zeit gehabt. Komm, Celius.

Cejonius

(zieht Hermann in den Vordergrund).

Du weißt, Armin, wir jungen Leute haben,
Was man — wie nenn' ich's? — Leidenschaften nicht;
Das wär' zu viel — nenn's Ungestim des Blut's.

Ein Mädchen sah ich, frisch wie heur'ger Most,
Zart wie die Brust des milchgenährten Kalbes,
Jüngst auf der Jagd. Ich warf ihr Blicke zu,
Die sie — holdsel'ger noch — erwiederte.

Doch Eu'r barbar'sches Vorurtheil, das Liebe
Gemein mit Eh' verwechselt, stand im Wege,
Und ich — den Knoten zu zerhau'n — ließ heute
Mein girrend Täubchen bei den Flügeln fassen.
Ihr Vater aber, so ein halber Waldmensch
Fast eingewachsen in sein Bärenfell,
Versteht es falsch und wirft sich auf mein Volk,
Daß es mit Noth und Mühe 'nen Versteck
Am Fuße Deiner Burg sich suchte.

Hermann (auffahrend).

Wie?

Ein Mädchen mit Gewalt — zu schnöder Lust —

Celius

(von der Tafel her, unterdeß zu Eggius).

Sahst Du den Blick?

Eggius (fortessend).

Ich seh' nicht, wenn ich esse.

Cejonius.

Du blickst mich an, daß ich mich fürchten könnte,
Wär' ich ein Römer nicht. Wer spricht von Lust?
Nur bilden will ich sie.

Hermann (faßt sich).

Ein Nestchen Blut —

Fahr' fort — vorüber ist die Wallung. Sprich,
Was willst Du, daß geschieht?

Cejonius.

Ich mein', Du nähmst

Das Mädchen in die Burg, bis ich im Schutz
Der Nacht sie holen lass'.

Hermann.

Gradus gesagt —

Ich thu's nicht gern. Wenn Fulvia es erfährt —

Cejonius.

Ah, steht es so mit Dir — ein Schleppenträger?

Hermann.

Sind wir's nicht Alle unter Amors Joch? —

Wo steckt Dein Volk?

Cejonius.

Mein Syrus weiß den Ort.

Hermann.

Gut denn.

(Winkt einem Sklaven, dem er einen Auftrag giebt. Sklave ab.)

Wird Fulvia eifersüchtig, bist Du schuld.

(Geht mit Cejonius zur Tafel.)

Verzeiht — doch kennt Ihr Freund Cejonius.

Eggius.

Und was Cejonius Geschichten nennt.

Um wie viel war's, daß er Dich pressen wollt?

Hermann.

Beim Herkules, Du thust ihm Unrecht; diesmal

War er der Leihher, der Empfänger ich.

Cejonius

(legt den Finger coquett an den Mund).

Pst! —

(Sklaven reichen Becher herum.)

Welche Mischung! —

(Hält das geleerte Glas zum Füllen hin.)

Kostet, Freunde, kostet!

Der Most von Caecubum und vom Hymettus

Der Honig! Kostet, Celius! Ein Nectar!

Ein Göttertrank — ein erstes glüh'ndes Küssen

Von Mädchenlippen! Eine Hebe selbst
Würd' nicht erröthen, solchen Trank zu kränzen!

(Läßt sich wieder einschenken).

Eggius.

Er schmeckt Dir, scheint es, auch aus mind'rer Hand.

Cejonius.

Du bietest uns der Ceres reiche Gaben,
Entvölkerst Wälder, leerst Pomonas Hain,
Und Bacchus krönt das Mahl! Nur Aphrodite,
Die holde, fehlt! — Ich leer' auf Fulvia's Wohl
Dies volle Glas! — Daß sie das Fest erhöhte!

Hermann.

Ha, gut erdacht! So Freund fängst Du mich nicht!
Ich kenn' den Reiz des römischen Accents
Und lief als Bub' zuviel mit nackter Brust
Im Sonnenschein, als daß mit Deiner Haut
Ich Fulvia in Versuchung führte.

Cejonius.

Ja —

Was den Accent angeht — mein armer Freund —
Auf den verzichte; er braucht seine sechs
Geschlechter mindestens. Doch deine Haut —

(fährt mit der Hand über Hermanns Arm)

Man könnt' fast sagen, sie sei rauh; —
Die kannst Du noch — ich bitt' Dich, Celius,
Laß den Kapaun Dir anempfohlen sein,
Der Koch stopft' ihn mit Drosseln — die kannst Du
Durch Sorgsamkeit verbessern. Meid' das Fleisch,
Das schwarz man nennt, vom Büffel, Eber, Hammel,
Und nähr' den Leib mit zarterem Gethier,
Mit Kälbern und Geflügel — und vor allem

Vergiß die Fische nicht; Fisch ist specifisch —
Und Du wirst Wunder seh'n.

Hermann.

Ah, Du verhöhnst mich!

Besonders also Fisch?

Cejonius.

Specifisch, Freund!

(Ein Sklave macht Hermann eine Meldung.)

Hermann (aufstehend).

Auf einen Augenblick erlaubt, Ihr Herrn! —

(Geht nach rechts ab.)

Eggius.

Du altes Pergament, merkst Du denn nicht,
Daß er Dich neckt?

Cejonius.

Mich necken? Er? Mich necken?

Mich, aus dem Haus der Claudier? Ein German?

Pfui, Eggius, das war gemein!

Ein Sklave

(indem er Becher herumreichet).

Falerner,

Vom Konsulat des Lepidus.

Cejonius

(da Celius den Wein zurückweist).

Den darfst Du

Vorübergeh'n nicht lassen! Hundertjährig —

(mit Wehmuth.)

Einst meiner Tafel Liebling, als Cejonius

In Rom noch Blüthen trieb.

Eggius.

Da Du in Rom

Noch Blüthen triebst und hundertjährig erst?

Schäm' dich doch, Mann, so unverschämt zu prahlen,
Daß Du statt Wein den Gästen Most geschenkst.

Cejonius.

Schenkt ein, schenkt ein! daß ich's herunterspüle!
Des wackern Eggius Witz steckt mir im Halse —
Denn der bleibt Most und würd' er hundertjährig!
Wie singt mein Freund Horatius?

Scheucht nicht den verschämten Bacchus
Vom Gelag mit Schwerterklang!
Schmückt die Stirn mit Myrth' und Rosen,
Stimmt die Kehle zum Gesang,
(Hermann kommt zurück.)

Hermann

(während Cejonius singt, leise zu Eggius).

Cejonius singt?

Eggius (ebenso).

Er martert den Horaz.

Hermann

(nach Beendigung der Strophe).

Bringt mir den Becher! —

(Nimmt und trinkt, indem er mit Cejonius anstößt.)

Glück, Cejonius, Dir!

(Schleudert dem Sklaven den Becher vor die Füße.)

Gemischt mit Wasser? Seid Ihr toll geworden?

Die Kränze her und ungemischt den Wein! —

Cejonius (singt dazwischen).

Stampft mit freiem Fuß den Boden,

Oder ward das Haupt Euch schwer

Von den ungemischten Gluthen —

Knabe, rüd' die Polster her!

(Die Sklaven sind mit Kränzen und Bechern gekommen.)

Celius

(sie zurückweisend, zu Hermann).

Hab' Dank, weit ist der Weg —

Eggius

(ebenso, indem er aufsteht und auf Cejonius zeigt).

— und leck dies Faß!

Beim Heimweg schon sprach er von Seitenstechen,
Wenn wir die Kasse spornten. Auf, Cejonius!

Cejonius

(indem er aufsteht).

Schon vernimmt mein Ohr das Rauschen,
Wie vom gürtellosen Kleid; —
Wo die Freud' den Becher kränzet,
Ist auch Venus nicht mehr weit! —

(Eggius zieht ihn fort.)

Die Würfel her! was gilt's — ich treff' die Venus!

Eggius.

Auf's Roß mit Dir — was gilt's — Du triffst den Sand!

Cejonius

(reißt sich von ihm los und hängt sich in Hermann's Arm).

Rühr' mich nicht an, plebejischer Präfect!

Dem Claudier reicht ein Königssohn den Arm.

Eggius (indem er ihn aus der Thüre schiebt:)

Ein Strick für Dich — Dich auf Dein Pferd zu binden! —

(Alle nach rechts ab.)

Fünfte Scene.

Wizan, ein edler Cherusker. Dann Hermann.

Wizan

(indem er vorsichtig spähend von rechts in's Zimmer tritt.)

In seiner Burg — ich kann's, ich will's nicht glauben!

In seiner Burg, dem ich der Ahnherrn Thaten

Auf meinen Knie'n erzählte, ihn im Dienst

Der Waffen übte, der durch trotz'ges Bitten
Vom Vater es erzwang, daß meine Hand
Mit Speer und Schild den Jüngling wehrbar machte!
— Und doch schwur mir mein Knecht, daß sie nach hier
Allein entkommen konnten. Warum nicht?
Sah ich ihn nicht, wie er das röm'sche Laster
Mit eig'ner Hand auf's Pferd hob, als im Gang
Versteckt, ich seiner harrete? — Ihrer Lüfte,
Dienstfertiger Genosß, warum nicht auch —

(Ein Aufschrei aus Hermann's Gemächern.)

Ha! Was war das? Der scheuen Taube Schrei,
Wenn sie der Habicht würgt —

(Er stürzt gegen das Zimmer, reißt die Thüre auf; indem er erstarrt auf der Schwelle stehen bleibt.)

O! meine Tochter!

Weh' mir, mein einzig Kind! — Ich kam zu spät!

(Eilt in's Gemach und trägt auf den Armen die Tochter heraus, das Schwert in der Hand, mit welcher sie die Brust durchbohrt hat. Indem er sie auf das Ruhebett niederläßt:)

Tritt leise, leise — daß Dein lauter Fuß
Den Flüchtling nicht verscheucht, der noch wie Leben
Um diese Wange spielt! — Daß nicht das Auge,
Das schon zum langen Schlaf die Wimper senkt,
Sich nicht auf immer schließe! — O mein Kind,
Was thatest Du — war nicht Dein Vater da? —
Zwei Herzen traf der allzu rasche Streich! —

(Er ist thränenlos an der Leiche niedergesunken. Indem er plötzlich auffährt).

Er naht! — O, daß ich selbst ihn lehren mußte,
Den Speer zu schwingen und das Schwert zu führen!

(Verhüllt die Leiche mit dem Schleier der Tochter).

Doch nein! Nicht Mord um Mord! Kampf, Kampf! um
Mord!

(Rafft das Schwert auf, das zu den Füßen des Ruhebettes niedergefallen ist.)

Hermann tritt ein, beide Männer stehen in starrem Schweigen einander gegenüber.)

Wizan

(indem er Hermann das blutige Schwert reicht).

Kennst Du dies Schwert?

Hermann (nimmt es).

Ich kenn's — das meine ist es.

Wizan

(den Schleier von der Leiche zurückschlagend).

Sieh', Hermann, hier, Arminius Meisterstück!

Hermann (zur Leiche eilend).

O zarter Silberreif des neuen Mond's,
Zu früh von blut'ger Wolke überschattet!

Wizan.

Lockt Dich nicht mehr die Brust an ihr zu ruh'n?
Schreckt Dich der kleine Riß dort? — Deck' ihn zu
Wie Ehr', Gewissen, Vaterland.

Hermann

(hebt die Hand zum Schwur).

Ich schwöre —

Wizan

(zieht seine Hand herab).

Schwör' nicht! Du lügst! Du scheu'st nur meine Wuth!
Bei welchen Göttern wolltest Du auch schwören?
Beim Wodan? — Den verleugnet'st Du! — Beim Zeus?
Den glaub' ich nicht! Bei Deinen Vätern, Hermann?
Sie kennen nicht Armin. Beim Vaterland?
Es stößt Dich aus wie eiterndes Geschwür! —

Hermann.

Das sagtest Du.

Wizan

(auf die Leiche zeigend).

Und das — das thatest Du! —

(Schleudert sein Schwert von sich.)

Hinweg die Schwerter! Unnatürlich schreit
Dies Blut zum Himmel auf, so gräßlich rast
Der Schmerz in dieser Brust, daß es mir Raub
An meiner Wuth scheint, schaff' ich durch der Schwerter
Bermittlung Rache mir! Mit meinen Händen
Umschling' ich würgend Deinen schnöden Leib,
Mit diesen Zähnen zerr' Dein treulos Herz,
Berräther, ich an's helle Licht des Tages,
Daß Wodan's strahlend Aug' sich trauernd schließt,
Schütt' ich dein Inn'res aus! — O, meine Tochter,
Du Lerche, die mit fröhlichem Geschmetter
Am frühen Tag mich weckte, Nachtigall,
Wenn ich entschlummern wollte, Aug' des Nehes,
Das mir der Jugend unumwölkten Traum
In's düst're Alter blickte! — Weg Dein Schwert!
Nicht kämpfen, würgen will ich!

(Stürzt auf Hermann zu, ihm sein Schwert zu entreißen.)

Hermann

(faßt mit seiner linken Wihan's rechte und hält sie nieder. Mit bewußter Ruhe.)

Keiner nimmt's —

Ich gab' es ihm! —

(Indem er Wihan sein Schwert giebt.)

Wie ich's von Dir empfang,
Empfang' es wieder — rein und unbefleckt,
Wie diese Tropfen, die ihr Busen weinte. —
Jetzt morde oder höre! Unbewehrt
Stell' ich mich Deiner Wuth! Was zögerst Du?
(Entblößt seine Brust und zeigt auf die Leiche der Tochter.)
Stoß' zu — der Weg ist offen. Niß' den Grimm
Mit dieses Anblicks Zahn! — Wie oder fürcht'st Du
Die Lebenslust werd' in des Tod's Gesicht
Neu in mir lodern, daß ich Dich zermalnte?

Sei unbesorgt; wer um des Lebens Einsatz
So oft die Würfel rasseln hört, verliert
Der Spannung Reiz. — Von Römerhand entführt,
Gab sie der Götter Huld in meine Huth,
Vor einem schlimmer'n Tod sie zu bewahren.
Zu hastig nur war diese kleine Hand,
Die blut'ge Rose an ihr Herz zu drücken!

Wiz an (erschüttert).

Dürft' ich Dir glauben —

Hermann.

Mißtrau'st Du der Todten,
So glaub' den Lebenden. Du mit eils andern,
Am letzten Neumond tagtet Ihr geheim
Im Hain Weleda's; mich und dann Segest
Versehm'tet Ihr der Nornen Zorn; was band
Die Zunge mir, daß ich Euch nicht verrieth!

Wiz an.

Ich weiß es nicht.

Hermann.

Hör' es: das Vaterland! —

Auf dunk'lem Pfade geht Ihr; was den Weg,
Den Hermann wallt, umschattet — weh' dem Auge,
Das das erspüren will, dem Fuße weh'
Der meinem naheilt. Einer nur hat Raum
Auf allem Berggrat, der zum Gipfel führt;
Nur einem Auge öffnen sich die Götter!
Willst Du, dem Schiffer gleich, der ohn' zu fragen,
Woher er kommt, dem günst'gen Winde folgt,
Der ihn zum Hafen führt — ohn' weiter Forschen —
Die Nornen selber binden meine Zunge —
Der Weisung folgen, die mein Arm Dir giebt,

So schwör's bei Deines Kindes Haupt, daß keinem —
Mit Sprache, Blick — selbst mit Gedanken nicht —
Das Räthsel Du, das ich im Busen berge,
Verrathen willst!

Wiz an

(indem er seine Hand mit Hermann's über dem Haupt der Tochter verbindet).

Ich schwör' es.

Hermann.

Hör' den Schwur,
Du reiner Schatten! Ruhlos sollst Du schweifen,
Der Erd' entrückt, vom Himmel ausgeschlossen,
An seinem Lager wimmernd wie das Reh,
Das um den Pfeil klagt, der durch's Herz ihm fuhr,
Wenn er den Eid bricht! —

Und nun hör' mich an.
Im Schooß der deutschen Stämme wühlet zuckend
Ein dumpfer Grimm, im heil'gen Hain genährt,
Durch Götterspruch geschürt, vom Uebermuth
Des Römers angefacht. Wohin Du blickest,
Siehst Du die Kuppen, Boten nahen Sturms,
Mit weißem Gischt sich kränfeln um die Klippen
Des Grolls; dumpf heult der Stier dem Peiniger,
Hüllt in ohnmächt'gen Staub sich, peitscht die Flanken
Und wezt das Horn, zu schneller Wuth bereit.
Nur Deutschlands Fürsten, seh'n sie das Verderben
Gleich drohend nahen, hör'n der Kette Klirren,
Verschließen sich, sei's Furcht, daß die Gewalt
Des Sturms ihr machtlos Mögen bricht, sei's Hoffnung:
Des Fremdlings Hand zu danken, was die eigne
Zu schwach ist zu erreichen — Eifersucht,
Daß in der Wogen Kampf ein and'rer steigt —

Berschließen scheinbar sich der Mahnung noch
Als hörte nicht ihr Ohr, was es vernimmt.
Doch ist ihr Mund gleich stumm, blieb's nicht die Brust,
Und mancher Herzog harrt der Losung nur.
Sei Du an sie mein Sendgraf — groß genug
In aller Achtung, ihrem Meid zu klein.
Poch' mit dem Hammer Deines Vaterschmerzes
An ihre Brust; find'st wider seine Schläge
Du sie gestählt, so peitsche mit den Schlangen
Der Eifersucht ihr allzuträges Blut;
Sag' ihnen, Hermann lieg' an Varus Herzen
Und brüt' ein westlich Reich, wie an der Donau
Marbod ein östlich Königthum errichtet.

(Wihan ergreift Hermann's Hand als wolle er ihn unterbrechen.)

Fürcht' nichts — dem Liebenden tönt nicht so hold
Das Wort Erhörung als Verleumdung mir,
Und wenn Dein Fuß der Pflicht ermüden sollt' —
Sie harret Dein — so denk' an diese hier!
Denn ungerochen schreit ihr heilig Blut
Zum Himmel auf, so lang mit frechem Schritt
Ein Römer ungestraft den Boden tritt,
Den sterbend sie befaht in unsre Huth! —

(Der Vorhang fällt.)